

# **Dr. Kevin E. Frederick, Waldenser, Vorlesung 1B, Die Wurzeln von Waldos Bekehrung (1172-1207 n. Chr.)**

© 2024 Kevin Frederick und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Kevin Frederick, Dozent für die Geschichte der Waldenser. Dies ist die erste Sitzung: Die Wurzeln von Waldos Bekehrung.

Guten Morgen. Mein Name ist Kevin Frederick. Ich bin Pastor der Waldenser-Presbyterianischen Kirche in Valdese, North Carolina.

Ich diene dieser Gemeinde nun seit fast zehn Jahren. Als ich hierherkam, wurde mir im Rahmen meiner Tätigkeit bewusst, wie wichtig es ist, die Geschichte der Waldenser zu erforschen und weiterzuentwickeln, da diese Gemeinde auf ein reiches Erbe zurückgreifen kann. Mehr als die Hälfte der Gemeindemitglieder sind waldensischer Abstammung.

Aus dieser Perspektive habe ich eine Reihe von Predigten zur Geschichte der Waldenser entwickelt. Wir beginnen mit Peter Waldo, dem Gründer der Waldenserbewegung. Wir nennen ihn einfach Waldo.

Valdez war sein französischer Name, und er spielte eine entscheidende Rolle bei der Entstehung dieser Bewegung. Zunächst möchte ich jedoch die Bibelstelle aus Lukas 18 vorlesen. Dies ist eine von etwa drei wichtigen Bibelstellen, auf die sich Waldo stützte.

In Lukas 18 fragte ihn ein Oberster: „Guter Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erben?“ Jesus antwortete ihm: „Warum nennst du mich gut? Niemand ist gut außer Gott allein. Du kennst die Gebote: Du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht morden, du sollst nicht stehlen, du sollst nicht falsch Zeugnis ablegen und du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren.“ Er erwiderte: „All dies habe ich von Jugend auf gehalten.“

Als Jesus das hörte, sagte er zu ihm: „Eines fehlt dir noch: Verkaufe alles, was du hast, und gib das Geld den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben. Dann komm und folge mir nach.“

Als er das hörte, wurde er traurig, denn er war sehr reich. Jesus sah ihn an und sagte: „Wie schwer es für Reiche ist, in das Reich Gottes zu kommen! Es ist leichter für ein Kamel, durch ein Nadelöhr zu gehen, als für einen Reichen, in das Reich Gottes zu gelangen.“

Dies ist das Wort des Herrn. Dank sei Gott. Guter Lehrer, was muss ich tun, um das ewige Leben zu erlangen? Christen aller Zeiten haben sich diese Frage gestellt, während sie über ihre Beziehung zu Gott nachdachten.

Und sehr oft unterschied sich ihr Lebensweg deutlich von der Antwort, die Jesus dem reichen jungen Mann an jenem Tag gab. Der reiche junge Mann gab sich nicht damit zufrieden, die biblischen Anweisungen lediglich anzuwenden, um die Gebote der Tora zu erfüllen, sondern suchte nach einem tieferen Sinn in seinem Leben. Daraufhin forderte Jesus ihn auf: „Verkaufe deinen Besitz und gib das Geld den Armen, dann wirst du einen Schatz im Himmel haben.“

Dann komm und folge mir. Nur wenige Menschen, weder in dieser noch in irgendeiner anderen Zeit, haben diese Anweisung je buchstabengetreu befolgt. Sie ist so umfassend und anspruchsvoll, dass sie absoluten Gehorsam erfordert.

Dies ist die Geschichte der Ursprünge einer Bewegung, die von einem Mann namens Waldo im 12. Jahrhundert ins Leben gerufen wurde. Konfrontiert mit dem biblischen Gebot, strebte er danach, die Lehren Jesu Christi buchstabengetreu zu befolgen. Waldo (französisch: Valdez) war ein wohlhabender Kaufmann, der sein Vermögen im Handel des späten 12. Jahrhunderts in Lyon erwirtschaftet hatte. Er war zudem ein gläubiger Mann und der katholischen Kirche tief verbunden. Als angesehener Bürger, Unternehmer und frommer Christ pflegte Waldo gute Kontakte zum Oberhaupt der römisch-katholischen Kirche.

Einigen Aufzeichnungen zufolge könnte er in der Kirche von Lyon eine leitende Laienrolle innegehabt haben. Die aufstrebende Stadt Lyon war im Frankreich des 12. Jahrhunderts ein kulturelles und wirtschaftliches Zentrum. Sie war zudem ein regionales Zentrum der römisch-katholischen Kirche mit eigenem Bischof.

In den Jahren vor Waldos Bekehrung zum katholischen Glauben und seinem Entschluss, ein Leben in Armut zu führen, beauftragte er zwei lateinkundige Kirchenführer, Teile der Bibel in die Volkssprache der Region zu übersetzen, damit er die Heilige Schrift selbst lesen und studieren konnte. Ein solches Anliegen war im 12. Jahrhundert ungewöhnlich und erregte aufgrund seiner relativen Unbekanntheit nicht die Aufmerksamkeit der katholischen Hierarchie. Daher blieb Waldos Bitte um die Übersetzung von Bibelpassagen in die Volkssprache unbemerkt und wurde nicht als ungesetzlich eingestuft.

Waldo studierte diese übersetzten Schriften und besprach sie mit den religiösen Führern. Anschließend interpretierte er ihre Bedeutung wörtlich, soweit sie auf sein eigenes Leben zutraf. Es wäre falsch anzunehmen, dass es für Waldo im zwölften Jahrhundert wesentlich einfacher gewesen wäre, seinen Reichtum zu verkaufen, all seinen Besitz an die Armen zu verschenken und ein Leben in Armut zu führen, als für jemanden in unserer Zeit.

Im 12. Jahrhundert gab es außer Almosen kein soziales Sicherheitsnetz, während heute staatliche und gemeinnützige Hilfsangebote für Arme zur Verfügung stehen. Man muss anerkennen, dass Waldos Entscheidung, so zu handeln, für jeden Menschen, egal zu welcher Zeit, einen enormen Vertrauensvorschuss darstellte. Über Waldos Leben und seine Bekehrung existieren nur wenige historische Dokumente.

Dennoch lassen sich einige Fakten finden, die als historische Anhaltspunkte dienen. Historische Aufzeichnungen belegen, dass im Jahr 1172 eine schwere Dürre Frankreich und Deutschland heimsuchte. Die Wetterbedingungen führten zu einer verheerenden Hungersnot, die insbesondere die Armen der Region hart traf.

Waldo hatte sein Vermögen im Handel gemacht und war ein beträchtlich wohlhabender Mann. Zwischen dem 27. Mai und dem 1. August 1072 verteilte er dreimal wöchentlich Brot, Suppe und Fleisch an alle, die darum baten. Am 15. August desselben Jahres, dem Fest Mariä Himmelfahrt, streute er Geld an die Armen auf den Straßen und sagte, niemand könne Gott und dem Mammon dienen (Matthäus 6). Umstehende und Freunde, die das seltsame Verhalten dieses reichen Kaufmanns beobachtet hatten, begannen an seinem Verstand zu zweifeln.

Dennoch rechtfertigte er sein Handeln angeblich als Rache an seinen Feinden, die ihn dem Geld und der Schöpfung unterworfen hatten. Er sagte auch, er habe dies getan, um seine Zuhörer zu lehren, Gott mehr zu vertrauen als Reichtum. Immer mehr seiner Freunde und Geschäftspartner, darunter auch seine Frau, glaubten, er sei völlig verrückt geworden. Seine Frau, die ihren luxuriösen Lebensstil sehr schätzte, versuchte verzweifelt, ihn umzustimmen und bat seine engsten Freunde um Hilfe, um mit ihm zu reden.

Doch Waldo hatte sich fest vorgenommen. Dies führte zu einem tiefen Zerwürfnis zwischen Waldo und seiner Familie, insbesondere als Waldo begann, rechtliche Vorkehrungen zu treffen, um einen beträchtlichen Teil seines Vermögens und Besitzes seiner Frau und seinen beiden Töchtern zukommen zu lassen. Um dem biblischen Gebot des Gebens und der Nachfolge Christi zu folgen, distanzierte sich Waldo von seiner eigenen Familie und trennte sich damit faktisch von sich selbst.

Sie konnten diesen plötzlichen Wandel in seinem Leben nicht verstehen, und doch lagen sie ihm sehr am Herzen. Seine Berufung zum Jünger wurde nun sein Hauptanliegen. In einer Gesellschaft, die größtenteils Analphabeten waren, spielte die mündliche Überlieferung eine Schlüsselrolle bei der Bewahrung und Vermittlung ihrer Geschichte.

Im Europa des 12. Jahrhunderts waren über 90 % der Bevölkerung Analphabeten. Nur die Reichen und die herrschende Klasse konnten sich Bildung leisten. In diesem

kulturellen Umfeld wurden Erzählungen, Gedichte und lange Balladen zu den wichtigsten Mitteln, um Wissen und Informationen innerhalb der Gesellschaft weiterzugeben.

Waldo und seine Anhänger legten einen stärkeren Fokus auf die Bedeutung der mündlichen Überlieferung, indem sie die Worte der Heiligen Schrift in der Volkssprache verkündeten und lehrten. Dies bedeutete einen radikalen Wandel in der römisch-katholischen Kirche, die der Ansicht war, die Sprache der Heiligen Schrift solle auf Latein beschränkt sein – eine Sprache, die kaum mehr als ein Prozent der Bevölkerung verstand. Waldos Verkündigung des Wortes Gottes in der Volkssprache war anfangs überaus populär und wurde begeistert aufgenommen.

Die Wirksamkeit von Waldos Wirken wurde jedoch von der römisch-katholischen Hierarchie als Bedrohung wahrgenommen, die Waldos Anhänger und deren öffentliche Verkündigung der Heiligen Schrift verurteilte. Er und seine Anhänger, die als die Armen von Lyon bekannt wurden, wurden 1184 exkommuniziert. Später, im Jahr 1215, wurden sie als Ketzer verurteilt.

Die Verfolgung der Armen von Lyon wurde zunehmend von der Kirche organisiert, und im 14. Jahrhundert unternahmen die römisch-katholischen Christen einen Kreuzzug, um die Ketzerei und all ihre Anhänger auszurotten. Über mehrere Jahrhunderte hinweg entstanden in den Waldensergemeinden drei verschiedene Mythen um die Bekehrung Waldos, die die Fakten über die Hungersnot von 1172 in Frankreich und Deutschland verdrängten. Die Fakten waren mit der Zeit weitgehend in Vergessenheit geraten, doch die in den Waldensergemeinden Westeuropas entstandenen Mythen interpretierten und bewahrten die Erinnerung an Waldos Reaktion auf das Leid, das die Hungersnot 1172 über die Armen von Lyon brachte.

Der Historiker und Waldenser Giorgio Turin, Autor des 1980 erschienenen Buches „Die Waldenser – Die ersten achthundert Jahre“, selbst Waldenserpfarrer und Historiker, hat drei Erzählungen um die Bekehrung Waldos identifiziert. Um die Geschichte der Waldenser zu bewahren und zu vermitteln, ist es wichtig, jede dieser Erzählungen zu betrachten, da sie die Dynamik verdeutlichen, die einen Großteil der Ursprünge und der Frühgeschichte der Waldenserbewegung prägt. Es ist unerlässlich, dass der Leser die wichtige Rolle versteht, die Mythen bei der Entstehung der Waldensergeschichte spielten, wie wir in einer späteren Predigt sehen werden, die sich mit der Bedeutung der Mythenbildung für das Verständnis der Ursprünge der Waldenserbewegung befasst.

Das Geschichtenerzählen spielte eine wichtige Rolle bei der Festigung und Stärkung der Identität und des Glaubens der Waldenser in Zeiten großer Verfolgung. Es ist bemerkenswert, wie alle drei Geschichten die im letzten Jahrhundert ans Licht gebrachten historischen Fakten untermauern. Sie alle bieten Einblicke in den kulturellen Kontext von Waldos Leben.

Die erste Geschichte. Als Waldo eines Tages nach der Messe mit Freunden plauderte, hörte er einen Minnesänger durch die Straßen ziehen, der sang und sich dabei selbst auf seiner Laute begleitete. Der Minnesänger erzählte eine Geschichte aus dem Leben des heiligen Alexius, eines reichen und verwöhnten Sohnes aus adliger Familie.

In seiner Hochzeitsnacht, von Schuldgefühlen wegen seines Reichtums und seines verschwenderischen Lebensstils geplagt, beschloss Alexis plötzlich, seine Braut zu verlassen und sich auf eine Pilgerreise ins Heilige Land zu begeben, um Buße zu tun. Dort wurde er durch sein Leben voller Entbehrungen und Leiden so entstellt, dass ihn Jahre später niemand mehr erkannte, als er in seine Heimatstadt zurückkehrte. Als heimatloser Taugenichts verstoßen, wurde er allein unter einer Treppe in der Stadt zurückgelassen und starb dort. Niemand kannte seine Identität bis nach seinem Tod.

Der Legende nach war Waldo so beeindruckt vom Gesang des Minnesängers, dass er ihn zu sich nach Hause einlud, mit ihm zu essen und die Nacht zu verbringen. Als Waldo das Lied erneut hörte, erkannte er sich selbst in der Geschichte wieder und begann, sein bisheriges luxuriöses Leben aufzugeben. Im 12. Jahrhundert erfreuten sich fahrende Minnesänger, auch Troubadoure genannt, in Europa großer Beliebtheit.

Indem sie ihre Musik und ihre Geschichten von Stadt zu Stadt trugen, verbreiteten sie neue Ideen und sogar neue Sprachgewohnheiten, die die wohlhabenden und kaufmännischen Schichten beeinflussten. Eines der vorherrschenden Themen in den Liedern der Troubadoure war die höfische Liebe, die die Bedeutung öffentlicher, ritualisierter Liebesbekundungen in Beziehungen und Ehen hervorhob. Das Konzept der höfischen Liebe förderte letztlich eine größere Gleichberechtigung zwischen Ehepaaren, als sie in der Gesellschaft bis dahin je existiert hatte, wertete aber gleichzeitig die Rolle der unverheirateten Frau ab und stellte sie unter ihren Status.

Sexuelle Anspielungen und Dramen in den Beziehungen zwischen Mann und Frau waren ebenfalls Themen der Musik des Bardens. Angesichts der Popularität der Troubadoure zu Waldos Lebzeiten ist diese Geschichte durchaus plausibel, doch sie berücksichtigt nicht den Kontext der Hungersnot, die die Gemeinde zur Zeit seiner Bekehrung heimsuchte. Geschichte Nummer zwei.

Als wohlhabender Kaufmann, der täglich von vielen Armen umgeben war, plagte Waldo mit der Zeit sein Gewissen. Er suchte Rat bei einem Freund, der als Priester und Theologe in der Kirche tätig war. Nach einem langen Gespräch wurde der Priester Waldos unnachgiebigen Fragen überdrüssig und empfahl ihm, Matthäus 19,21 zu lesen. Dort fordert Jesus einen reichen jungen Mann auf, seinen Besitz zu verkaufen und ihm nachzufolgen. Diese Worte beeindruckten Waldo so tief, dass er sie buchstabengetreu befolgte und sich schwor, sein Leben ganz nach den Geboten Jesu auszurichten.

Die zweite Geschichte beleuchtet Waldos Beziehungen zu führenden Persönlichkeiten der katholischen Kirche in Lyon. Als wohlhabender Kaufmann war Waldo ein Förderer der Kirche und engagierte sich als Laie in der Gemeinde. Ein solches Gespräch, oder sogar eine Reihe von Gesprächen mit Priestern und anderen geweihten Würdenträgern, dürfte durchaus stattgefunden haben, als Waldo mit seiner Berufung rang. In dieser Geschichte konzentriert sich die Bibelstelle direkt auf jene Passage, die maßgeblich zu Waldos Entscheidung beitrug, sein Leben einem radikaleren Ausdruck des christlichen Glaubens zuzuwenden.

Allerdings wird ein Großteil von Waldos direktem Kontakt mit den Armen zwischen Mai und August 1172 im Kampf gegen die Hungersnot, die so viel Leid über die Menschen in seiner Umgebung brachte, ausgeblendet. Die dritte Geschichte: Waldo hatte einen engen Freund verloren, der ebenfalls Kaufmann in Lyon war.

Waldos Freund wurde auf einem Bankett, an dem beide teilnahmen, plötzlich tot aufgefunden. In tiefer Trauer über den Verlust seines Freundes und im Bewusstsein seiner eigenen Sterblichkeit fragte sich Waldo: Was wäre, wenn mich der Tod auf ähnliche Weise ereilen würde? Wäre meine Seele bereit für diese Reise? Nach wochenlanger Selbstreflexion soll er beschlossen haben, sich von all seinem Vermögen und seinen geschäftlichen Unternehmungen zu trennen. So beschloss Waldo, ein neues Leben zu beginnen, unbeschwert von Reichtum und persönlichen Besitztümern.

In dieser Geschichte steht Waldos eigene Sterblichkeit im Mittelpunkt und beeinflusst sein Handeln maßgeblich. Sie führt zu einer Glaubens- und Identitätskrise, die von der Gewissheit des unausweichlichen göttlichen Gerichts getrieben wird. Auch hier spielt Essen eine wichtige Rolle für Waldos Wandlung, denn es ist ein Festmahl, das Waldo und seinen Freund im Moment seines Todes zusammenbringt. Die Geschichte spricht jedoch von einer existenziellen Krise und lässt die Bedeutung der Heiligen Schrift für Waldos spirituelle Wandlung unerwähnt.

Jede dieser Erzählungen über den mythischen Ursprung von Waldos Bekehrung und den Beginn der Waldenserbewegung verdeutlicht die Bedeutung des Geschichtenerzählens in einer Kultur, in der über 95 % der Bevölkerung Analphabeten waren. In einem Einflussgebiet, das sich von Südfrankreich bis zur italienischen Halbinsel, von Norddeutschland bis nach Österreich und Böhmen erstreckte, wirkten die Waldenserprediger, die ganze Bibelstellen auswendig kannten, als Wanderprediger. Sie reisten paarweise und verbreiteten das Evangelium durch Erzählungen. So unterschiedlich die drei Geschichten über Waldos Bekehrung auch sein mögen, sie alle zeigen den aufrichtigen Wunsch, nachfolgende Generationen über die Ursprünge ihres Glaubens aufzuklären, damit jeder Gläubige die Besonderheiten verstand, die ihre Interpretation des Christentums von der römisch-katholischen unterschieden.

Angesichts der enormen geografischen und kulturellen Vielfalt Europas, wo die Anhänger dieser Bewegung in unterschiedlichsten Kulturen lebten und verschiedene Sprachen sprachen, ist es nicht verwunderlich, dass es mehrere Versionen von Waldos Bekehrung gibt. Betrachtet man sie auf ähnliche Themen, so vermitteln sie alle Waldos Entscheidung, ein Leben in Reichtum und relativem Luxus aufzugeben, ein Leben in Armut anzunehmen und das Evangelium öffentlich zu verkünden. Jede dieser drei Geschichten zeugt von einer persönlichen Abkehr von einem egozentrischen Lebensstil hin zu einem radikal neuen Leben in Armut, der Verbreitung des Evangeliums und dem Dienst an den Armen.

Im Lichte der bekannten Fakten zum historischen Kontext Lyons im Jahr 1172 erscheint es plausibel, dass Elemente aller drei Erzählungen die Ereignisse widerspiegeln, die Waldos radikale Wandlung bewirkten. Unabhängig davon, ob sie in einer der genannten Geschichten geschildert wird oder nicht, erfolgt diese Wandlung nach der Auseinandersetzung mit den heiligen Schriften und einer Phase tiefer Selbstreflexion. Aus diesem Prozess erwuchs Waldos neues Verständnis der lebendigen Gegenwart Gottes und seine persönliche Erkenntnis der Berufung Jesu Christi.

George O'Torn hebt in seiner Analyse dieser Geschichten hervor, dass Waldos Bekehrung zwei sehr unterschiedliche Folgen hatte. Erstens sollte das Evangelium, das er selbst erfahren hatte, allen Menschen zugänglich gemacht werden, damit jeder die Möglichkeit hatte, darauf zu reagieren. Zweitens bedeutete seine Berufung zur Nachfolge, wie er die biblischen Gebote aus Matthäus 18 für sich und seine Anhänger auslegte, dass er sich vollständig von Reichtum und Besitz trennen und sein Leben neu ausrichten musste, um mit seinem Besitz die Not der Armen zu lindern, da er selbst dadurch selbst arm wurde.

Waldos Reaktion spiegelte die Kraft des auferstandenen Lebens wider, die nicht nur sein eigenes Leben prägte, sondern auch das vieler anderer, die die Botschaft des Evangeliums selbst vernahmen und daraufhin ein Armutsgelübde ablegten und sich bereit erklärten, das Evangelium öffentlich zu verkünden. In Waldos Leben und seinem Glaubenszeugnis wurde der Grundstein für das älteste und bis heute ununterbrochen organisierte Zeugnis vorreformatorischen christlichen Denkens und Handelns gelegt. Trotz der gezielten Bemühungen der römisch-katholischen Kirche, dieses einzigartige Zeugnis des christlichen Glaubens zu zerstören, sollte es bis zum Beginn der Reformation 350 Jahre später bestehen bleiben.

Es ist bemerkenswert, dass der Vorname Peter, der oft im Zusammenhang mit Waldo genannt wird, in keinem Dokument aus seiner Lebenszeit als Teil seines Namens aufgeführt ist. Erst 200 Jahre später, im 14. Jahrhundert, wird Waldo erstmals der Name Peter zugeschrieben. Historiker vermuten, dass die Waldenser ihm während

der Verfolgung den Namen Peter gaben, der übrigens der erste und wichtigste Jünger Jesu Christi war.

Indem man Waldo diesen Namen gab, legitimierte man ihn und die Waldenserbewegung und verband sie mit den Ursprüngen des christlichen Glaubens und seinem ersten Anführer, dem Apostel Petrus, nach der Himmelfahrt Jesu Christi. Dieser Bezug zur frühen Kirche und die damit verbundene Verbindung der Bewegung durch die apostolische Sukzession wurden für die verfolgten Waldenser zu einer wichtigen Quelle der Stärke und Überzeugung, als die römisch-katholische Kirche und die damalige Kultur sie als Ketzer brandmarkten und ihre Vernichtung anstrebten. Angesichts der Inquisition und anderer Verfolgungsformen durch die römische Kirche fanden die Waldenser Trost darin, die Verbindung zum Ursprung der christlichen Kirche zu betonen, die ebenfalls von den damaligen Machthabern verfolgt wurde.

Die Idee der apostolischen Sukzession und die Ursprünge des waldensischen Glaubens werden in einer Predigt dieser Reihe mit dem Titel „Aus dem Schatten der Geschichte“ ausführlicher behandelt.

Hier spricht Dr. Kevin Frederick, Dozent für die Geschichte der Waldenser. Dies ist die erste Einheit: „Die Wurzeln von Waldos Bekehrung“.